Als Ingvar Kamprad 1973 das erste Ikea-Möbelhaus außerhalb Skandinaviens eröffnete, hatte er vermutlich keine Ahnung, welchen Einfluss dieser Schritt auf Gitarristen weltweit haben würde. Wie aber sonst ist zu erklären, dass in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts unzählige Saitenartisten zum Schwingschleifer griffen, um ihrer Liebsten ein neues Outfit zu verpassen, dass sich dann mit der Wohnwand aus unbehandelter Kiefer zu einem harmonischen Ganzen verband?

Von David Baslyk

Fender erkannte damals früh die Zeichen der Zeit und bot ab Mitte des Jahrzehnts die Stratocaster auch im naturfarbenen FKK-Kleid an, auf das die musizierende Zunft die Finger vom Schreinerwerkzeug lassen und sich wieder auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren möge. Diese – für manche Augen unsägliche – Mode allerdings war nur von kurzer Dauer und wurde alsbald, zu Beginn der 80er, von schrillen Grafiklackierungen abgelöst. Nichts allerdings ist so vergänglich, dass es nicht einem Revival anheimfallen könnte, und so hat Fender nun in der American Vintage-Serie mit der USA 70s Stratocaster in Natural-Ausführung ein Modell im Programm, das dem Ikea-Gründer ebenso gefallen dürfte wie Freikörperkultur-Anhängern.

## Eine Strat ist eine Strat ist eine

...Strat. Nichts mehr, nichts weniger. Klar, es gibt sie, die Superstrats, „aufgewertet" mit Humbuckern, Floyd-Rose-Vibratos, aktiven Elektroniken etc. Und doch ist die klassische Stratocaster mit drei Singlecoils und dem einfachen Vibratosystem bis heute der meistverkaufte Gitarrentyp, weshalb an diesem Design ja auch seit 50 Jahren kaum Grundlegendes verändert wurde.

Die auffälligsten Updates nahm Fender in den 70er Jahren vor: Die Halsbefestigung wurde von vier auf drei Schrauben umgestelltyy und bekam einen Mechanismus zur Einstellung des Halswinkels spendiert; außerdem wurde der Strat eine größere Kopfplatte verpasst. Beides brachte, neben damals augenfälligen Qualitätsproblemen, die Seventies-Strats bei Fans und Sammlern zunächst in Verruf: Die neue Halsbefestigung sei ein Tonkiller, die Kopfplatte hässlich. Doch diese Aussagen wurden mittlerweile relativiert (von unvoreingenommenen Musikern ebenso wie von Vintage-Händlern, die noch einige Siebzigerjahre-Strats auf Lager hatten…), und so erfahren derzeit drei Jahrzehnte alte, originale Stratocaster-Modelle eine für deren Besitzer höchst erfreuliche Wertsteigerung, bei ebenso gestiegener Nachfrage. Tatsache ist, dass die Gitarren dieser Ära einen eigenen Charakter haben, und dass auch tolle Musik auf ihnen gemacht wurde.

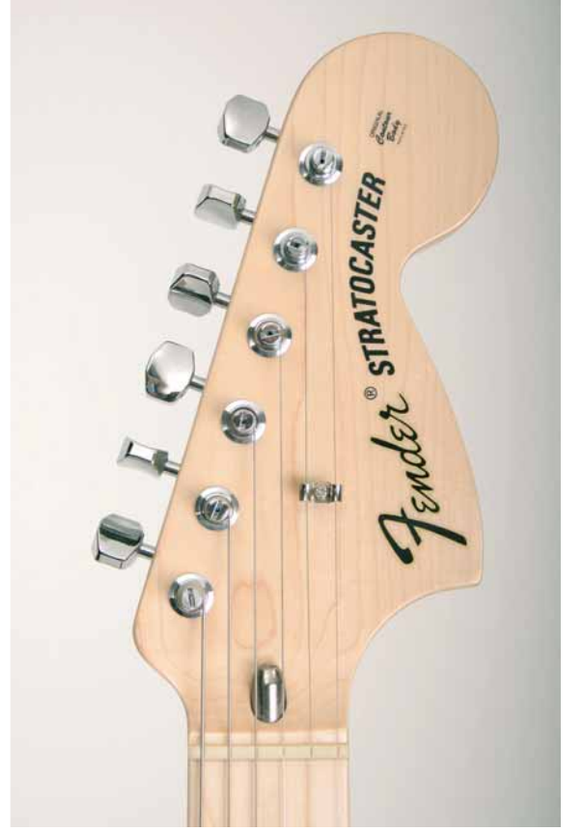
Fans dieses Jahrzehnts dürften sich daher über die vorliegende, in den USA hergestellte Neuauflage freuen. Sie kombiniert einen schön leichten Eschekorpus mit einem Ahornhals,

# NACKTE STRAT-SACHEN

## USA 70S STRATOCASTER

getoppt von einem Ahorngriffbrett. Die weißen Plastikparts (Schlagbrett, Knöpfe, Pickup-Kappen) und die gestaggerten (unterschiedlich hohen) Polepieces der Tonabnehmer dokumentieren, dass Fender sich für diese Reissue die Modelle aus der Zeit vor 1974 zum Vorbild genommen hat, wobei allerdings die Authentizität nicht auf die Spitze getrieben wird: Das Natural-Finish war nämlich erst ab 1972 erhältlich, das Vibratosystem mit den gebogenen Blechreitern, wie es bei der American Vintage Verwendung findet, nur bis 1971.

Eine sinnvolle Neuerung aus den Siebzigern war die Verlegung der Halsstab-Einstellschraube vom Korpusende des Halses zu dessen Kopfseite, was auch bei der Reissue die Einstellung der Halskrümmung drastisch erleichtert. Schön gelungen ist die farbliche Abstimmung der Plastikparts mit den nur ganz leicht




angegilbten Knöpfen – das wirkt doch sehr authentisch, ebenso wie die originalgetreuen Mechaniken mit ihrer F-Stanzung an der Rückseite. Einzig die Farbe des Halses wirkt etwas blass und „käsig“, der Zahn der Zeit mag hier Besserung bringen.

### Angepackt & hingehört

Schön leicht auf dem Schoß liegt sie, und umgehängt ist sie eine Freude für geplagte Gitarristenschultern (am liebsten umgehängt wird sie natürlich mit dem im liebevoll und aufwändig gefertigten 70er-Jahre-Reissuekoffer beigelegten Gurt im klassischen Design).

Der Hals sieht zwar aus, als könnte er ein wenig Sonne vertragen, liegt aber prima in der Hand, und vor allem lässt sich zum 73er Original, das ich zum Vergleich heranzog, praktisch kein Unterschied im Shaping feststellen. Fett und kräftig ist die Formgebung, aber nicht klobig und damit für meinen persönlichen Geschmack so, wie ein Gitarrenhals sein sollte. Perfekt abgerichtete, nicht zu niedrige Bünde machen das Saitenziehen zum Vergnügen, und mit der recht niedrigen Saitenlage und den ab Werk mir zu dünnen Saiten (009 – 042) ist die Bespielbarkeit ein Kinderspiel. Leider verlaufen die Saiten nicht ganz parallel zu den Griffbrettkanten, weshalb man in den hohen Lagen schnell mal mit der hohen E-Saite vom Griffbrettrand abrutscht. Schuld ist die ungenaue Einpassung des Halses in die etwas zu großzügig geratene Korpusfräsung. Dies lässt sich zwar mit einiger Nacharbeit beheben, aber hey: Wenn ich mir eine neue Gitarre für fast 2.000 Euro kaufe, dann habe ich keine Lust auf Nacharbeit. Haarspalterei ist nicht mein Ding, aber ein gewisser Verarbeitungsstandard sollte in dieser Preisklasse selbstverständlich sein.

Schnell wieder wettgemacht wird dieser Lapsus allerdings vom Klang der Gitarre. Rein akustisch klingt sie ausgewogen, spricht sehr schnell und leicht an und zeigt schöne Dynamik. Verstärkt klingt sie wie eine gute Strat klingen sollte, mit viel Biss am Steg, charaktervollem „Quack“ des mittleren Pickups und saftigem, mit schönen Brillanzen abgeschmecktem Sound des Halstonabnehmers. Die Dynamik des Instruments bleibt beim Herunterregeln des Volumenreglers ebenso erhalten wie die Höhen, damit lässt sich prima arbeiten. Gewöhnungsbedürftig nicht nur für die Jüngeren unter uns ist der Dreiweg-Schalter, mit Hilfe dessen sich die Kombination des Steg- bzw. Halstonabnehmers mit dem Mittelpickup nur mit einigem Fingerspitzengefühl erreichen lässt. Hier geht Authentizität über praktischen Nutzen, und da viele diesen Schalter gegen eine Fünfweg-Variante austauschen werden, hat Fender gleich ein solches Exemplar beigelegt.

Das Vibratosystem arbeitet so wie jedes Vintage-Vibrato: Mit vernünftig abgerichtetem Sattel und sauber abgestimmter Federspannung kann man einigen Jammerhaken-Unfug anstellen, ohne allzu extreme Verstimmungen beklagen zu müssen. Das hat für Jimi Hendrix und Richie Blackmore funktioniert, und für mich tut's das auch. Ab Werk wurde das Vibrato freischwebend eingestellt, wer's anders mag, hängt Federn ein und zieht drei Schrauben nach, und diese Nachjustage ist vom Käufer auch nicht zu viel verlangt, weil Geschmackssache.

### Brot und Butter

…können ein Festmahl sein, wenn man denn gute Butter und frisches Brot hat, und wenn ich sage, dass die American Vintage Natural Strat eine Brot-und-Butter-Stratocaster ist, so meine ich das dann auch im besten Sinne: Einfache, bewährte Zutaten von guter Qualität, liebevoll angerichtet, ergeben ein geschmackvolles Resultat, das auch anspruchsvolle Geschmäcker überzeugen kann, wenn man denn auf den Natural-Look steht. Einziger Wermutstropfen ist die Halseinpassung – hoffentlich ein Einzelfall. Spaß macht die Detailliebe beim Koffer und dem beigelegten Zubehör. So entsteht wirklich ein wenig der Eindruck, eine Zeitreise angetreten zu haben, und die Seventies-Licks zwängen sich förmlich in die Finger. Ich jedenfalls spiel' jetzt noch ein bisschen „Another Brick in The Wall“. Oder vielleicht „Long Live Rock and Roll“. ▮

## DETAILS

**Hersteller:** Fender
**Modell:** USA 70s Stratocaster
**Herkunft:** USA
**Korpus:** Esche
**Hals:** Ahorn
**Griffbrett:** Ahorn
**Bünde:** 21 medium
**Mechaniken:** Fender F-Style, verchromt
**Sattel:** Kunststoff
**Mensur:** 648 mm
**Halsbreite Sattel:** 42 mm
**Halsbreite 12. Bund:** 52 mm
**Finish:** Hochglanz-Acryl-Lack
**Zubehör:** Vintage-Koffer, Gurt, Reinigungsset, Fünfweg-Schalter
**Optionen:** verschiedene Farbvarianten und Ausführungen mit Palisandergriffbrett erhältlich
**Preis:** 1.949 Euro (mit hochwertigem Vintage Reissue-Koffer)

**www.fender.de**